

KAPITEL 3

Der Begriff der Kausalität und das Sprachlich-Kausale

Um das Feld der „Begründung“, das in dieser Arbeit untersucht werden soll, zu definieren, muss geklärt werden, was unter Begründung und Kausalität zu verstehen ist. Der linguistische Begriff der Kausalität ist dem philosophischen nicht kongruent. Um diesen Unterschied auch formal zum Ausdruck zu bringen, sprechen wir zunächst in der Philosophie von Kausalität, in der Linguistik vom Kausalen.

3.1 Zur philosophischen Kategorie der Kausalität

Unter Kausalität verstehen wir einen Sachverhalt der objektiven Realität. Sie ist eine Denkform, und zwar die Denkform für die realen Verhältnisse von zwei Sachverhalten, Handlungen oder Ereignissen, die in der Natur passieren. Sie stellt den Gegensatz dar, in welchem ein Sachverhalt als ein produzierender – als Ursache – mit einem Sachverhalt als einem durch ihm produzierten – als Wirkung – steht. Demnach ist die Kausalität in der Philosophie mit der Ursache-Wirkungs-Beziehung gleichzusetzen.

In dem philosophischen Wörterbuch von Apel (1976) werden die Begriffe der Ursache und Wirkung so deutlich dargestellt, dass man sich die Abhängigkeitsbeziehung zwischen beidem vorstellen kann. Zum besseren Verständnis sei er hier zitiert:

„Die Ursache ist ein Sachverhalt der objektiven Realität, der im Rahmen eines Kausalzusammenhangs einen anderen Sachverhalt – der „Wirkung“ genannt wird – mit Notwendigkeit hervorbringt.“ (1245)

Die Wirkung ist dagegen das Gegenstück der Ursache:

„Die Wirkung ist ein Sachverhalt der objektiven Realität, der im Rahmen eines Kausalzusammenhangs einen anderen Sachverhalt – der „Ursache“ genannt wird – mit Notwendigkeit hervorgebracht wird.“ (1309)

3.2 Differenzen zwischen dem philosophischen Begriff der Kausalität und dem Sprachlich-Kausalen

Während die philosophische Kausalität einen Zusammenhang darstellt, bei dem ein Sachverhalt der objektiven Realität, die Ursache, einen anderen Sachverhalt, die Wirkung, mit Notwendigkeit und Gesetzmäßigkeit hervorbringt (wenn z. B. wegen schwerer Regenfälle ein Fluss mächtig rauscht), fassen wir das *Sprachlich-Kausale* folgendermaßen auf:

Das *Sprachlich-Kausale* stellt eine Widerspiegelung von objektiven Verhältnissen dar, die im Bewusstsein des Menschen in einen subjektiven Kausalzusammenhang gesetzt werden und mit der Wirklichkeit oder mit der realen Welt übereinstimmen können, aber nicht müssen (Kang, 1996: 8). Ein Beispiel hierfür wäre: „Weil der Luftdruck gefallen ist, ist mit einem Wetterumschwung zu rechnen“ (Buscha, 1998: 55).

Während ich mich bei der Unterscheidung von Kausalität und Kausalem an der Terminologie Kangs orientiere, trifft Schmidhauser die gleiche Unterscheidung als Differenz zwischen außersprachlicher und innersprachlicher Kausalität. Innersprachliche Kausalität ist für ihn ein kausaler Zusammenhang in der Sprache, während die außersprachliche Kausalität als kausaler Zusammenhang von zwei Sachverhalten gilt, die in der realen Welt passieren, wie er im folgenden erklärt:

„Mit innersprachlicher Kausalität meinen wir die Tatsache, dass der Kausalbezug sprachlich-semantisch realisiert ist, im Gegensatz zu Sätzen, deren Propositionsinhalte auf außersprachliche Phänomene verweisen, die in der außersprachlichen Wirklichkeit, also sozusagen „naturwissenschaftlich gesehen“, unter sich in einem kausalen Zusammenhang stehen.“ (Schmidhauser, 1995: 8)

In der Sache stimmt schon Henschelmann (1977: 137) zu:

„Dabei ist davon auszugehen, dass das, was für den Sprecher und in der Sprache als kausal gilt und von der Sprachwissenschaft als kausal zu beschreiben ist, nicht notwendigerweise mit dem übereinstimmt, was in der Welt unter Kausalität subsumiert wird.“ (zit. n. Schmidhauser: 9)

3.3 Das Sprachlich-Kausale und sprachliche Kausalität als seine Unterkategorie

In diesem Abschnitt wird gezeigt, sich der Kausalitätsbegriff nicht nur im philosophischen, sondern auch im sprachwissenschaftlichen Sinne auffassen lässt und dass sprachliche Kausalität eine Unterkategorie des Sprachlich-Kausalen ist.

Zuerst wird der Unterschied zwischen der philosophischen Kausalität und dem Sprachlich-Kausalen kurz wiederholt, damit man im nächsten Schritt verstehen kann, wie die sprachliche Kausalität mit den beiden Begriffen zusammenhängt und was mit ihr als einer Unterkategorie des Sprachlich-Kausalen gemeint ist.

Wie oben erwähnt, umfasst Kausalität diejenigen Erscheinungen, bei denen es um *Ursache und Wirkung* geht. Dagegen stellt das Kausale einen weiter gefassten Begriff dar. Die Linguistik bezeichnet die kausale Beziehung fachspezifisch als *Grund-Folge-Beziehung* (vgl. Buscha, 1998: 3).

Die philosophische Ursache-Wirkung-Beziehung gilt als eine Abhängigkeitsbeziehung, die zwischen zwei Sachverhalten, Ereignissen und Prozessen besteht, bei dem ein Sachverhalt der objektiven Realität, die Ursache, einen anderen Sachverhalt, die Wirkung, mit Notwendigkeit und Gesetzmäßigkeit hervorbringt, ein Beispiel wäre: „Der Fluss führte Hochwasser, denn es hatte tagelang geregnet“ (Buscha, 1998: 55).

Die linguistische Grund-Folge-Beziehung wird im Gegensatz dazu als eine Darstellung von kausalen Beziehungen im Allgemeinen verstanden, die als das, was durch sprachliche Elemente repräsentiert wird, z. B. das Erklären von subjektiver Wahrnehmung, das persönliche Glauben, das Urteilen, die natürlichen Phänomene usw. umfasst. Die sprachliche Repräsentation der Grund-Folge-Beziehung kann mit der Wirklichkeit oder mit der realen Welt übereinstimmen, muss es aber nicht. Beispiele wären: „Er muss zu Hause sein, weil er heute nicht arbeitet.“, „Da sie seine Schwester ist, ist er ihr Bruder, und da er ihr Bruder ist, ist sie seine Schwester.“

Aus den oben genannten Erklärungen und Beispielen kann man den Unterschied zwischen Kausalität und dem Kausalen sowie zwischen der philosophischen und der sprachlichen Ebene klar verstehen. Im nächsten Unterabschnitt wird nun der sprachliche Kausalitätsbegriff gezeigt.

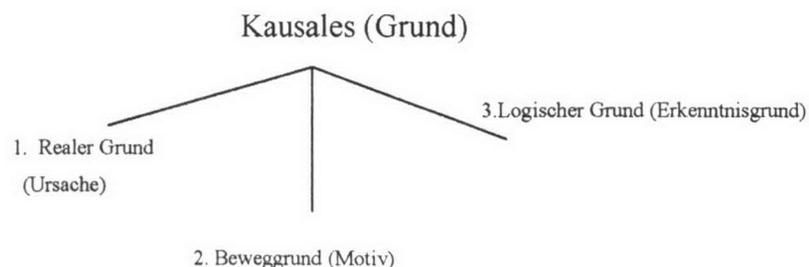
Während die philosophische Kausalität die Ursache-Wirkungs-Beziehung in der objektiven Realität bezeichnet, wird die sprachliche Kausalität als die Widerspiegelung der Ursache-Wirkungs-Beziehung verstanden, die durch sprachliche Elemente realisiert wird. Man kann sagen, dass die sprachliche Kausalität eine Übertragung der Ursache-Wirkungs-Beziehung ist.

Es ist klar, dass Ausdrücke des kausalen Zusammenhangs oder Kausalsätze nicht nur die Ursache-Wirkungs-Beziehung umfassen, sondern dass es in der Kausalrelation im weiteren Sinne um Grund-Folge-Beziehungen geht, von denen die Ursache-Wirkungs-Beziehung ein Typ ist. Die Ursache-Wirkungs-Beziehung ist eine spezielle Art der Grund-Folge-Beziehung. Man kann also die linguistische Grund-Folge-Beziehung, das sprachlich Kausale, als übergeordnete Kategorie und die Ursache-Wirkungs-Beziehung, die sprachliche Kausalität, als ihre Unterkategorie verstehen.

Da auf der Ebene der sprachlich thematisierten Kausalverknüpfungen (also durch sprachliche Kausalzeichen ausgedrückt) verschiedene „Inhalte“ vermittelt werden können, und zwar einmal echte, in der objektiven Realität vorkommende Kausalbeziehungen, dann aber auch rationale Verbindungen kausaler Art oder gar lediglich die Intention einer begründenden Verbindung, ist auch zu betrachten, dass einem Kausalsatz sowohl die Ursache-Wirkungs-Beziehung als auch eine andere Art der Grund-Folge-Beziehung zugrunde liegen kann.

Die linguistische Grund-Folge-Beziehung hat einen sehr weiten Sinn: Sie kann sich auf die kausalen Relationen der objektiven Realität, der Handlungen, der Gedanken, des Glaubens, des Urteilens usw. beziehen. Buscha unterscheidet die kausalen Relationen, die unter das Sprachlich-Kausale bzw. die Grund-Folge-Beziehung fallen, nach drei Arten von Gründen, nämlich Realgrund (Ursache), Beweggrund (Motiv), und Erkenntnisgrund (logischer Grund).

Das folgende Schema zeigt diese Unterscheidung:



Zu 1.

Buscha nennt den Grund in der Ursache-Wirkungsrelation „Realer Grund“. Dieser bezeichnet die naturnotwendigen, gesetzmäßigen, objektiven, nicht beeinflussbaren Zusammenhängen zweier zeitlich aufeinander folgender Ereignisse⁴:

(1) Weil es tagelang geregnet hatte, führte der Fluss Hochwasser (Buscha 1998, 55)

(2) Wegen der Kälte ziehen wir warme Kleidung an. (Kang, 1996: 23)

Zu 2.

Der Beweggrund (das Motiv) erfasst Sachverhalte, Ereignisse oder Prozesse, die durch Intention und den Willen eines Menschen (oder eines mit Willen begabten Wesens) bestimmt werden, beispielweise:

(3) Peter spart, weil er sich ein Auto kaufen will. (Kang, 1996: 16)

(4) Die Gruppe brach die Bergbesteigung ab, denn es drohte ein Gewitter. (Buscha, 1998: 55)

Zu 3.

Der logische Grund (Erkenntnisgrund) erfasst begründende Sachverhalte, in denen eine subjektive Urteilskraft ausschlaggebend ist, beispielweise:

(5) Weil der Luftdruck gefallen ist, ist mit einem Wetterumschwung zu rechnen.

(6) Er muss zu Hause sein, weil das Licht brennt.

3.4 Wahrheitswert des Sprachlich-Kausalen

In allen oben erwähnten Fällen des Sprachlich-Kausalen (realer Grund, logischer Grund und Beweggrund) kann der Sachverhalt als *tatsächlich* vorliegen oder

⁴ Vgl. die Stichwörter zur Beschreibung der verschiedenen Arten von Gründen bei Apel (1976: 1245 ff.)

bloß *fiktiv* wiedergegeben sein. Eben hier zeigt sich die Möglichkeit des Sprachlich-Kausalen faktische Wahrheit oder faktische Falschheit zur Geltung zu bringen.

In der philosophischen Kausalität gilt dagegen ein als kausaler Sachverhalt stets als wahr, denn die philosophische Kausalität ist ein objektiv bestehender Zusammenhang von Erscheinungen, der sich vom Individuum nicht beeinflussen lässt. Dieser Kausalzusammenhang ist naturnotwendig gesetzmäßig faktische Wahrheit, die sich empirisch nachweisen oder naturwissenschaftlich prüfen lässt. Z. B. ist das Schmelzen von Schnee kausal durch Erhöhung der Temperatur bedingt. Das liegt sozusagen in der Sache, ist weltimmanent und kann oder kann nicht erkannt werden, je nach Entwicklungsstand der menschlichen Erkenntnis.

Wenn man, wie oben gesagt, die sprachliche Kausalität für eine Representation von der philosophischen Kausalität hält, könnte man glauben, dass der Wahrheitswert der philosophischen Kausalität auch für die sprachliche Kausalität gilt. Aber gegen diesen Schluss ist folgendes einzuwenden:

Obwohl die sprachliche Kausalität die Repräsentation der philosophischen Kausalität ist, wird ihr Wahrheitswert mit der Kausalität in der Philosophie nicht gleichgesetzt. Die philosophische Kausalität ist immer wahr und niemals falsch, aber die in der Sprache kausal dargestellten Sachverhalte können sowohl zutreffend als auch nicht zutreffend sein, denn auf der Ebene der sprachlichen thematisierten Kausalverknüpfungen (also durch sprachliche Kausalzeichen ausgedrückt) können verschiedene „Inhalte“ vermittelt werden. Im Sprachlich-Kausalen werden unter dem Einfluss des entsprechenden Individuums die objektiv bestehenden Kausalzusammenhänge subjektiv, d. h. in unterschiedlichem Grade verändert, sogar unrichtig widerspiegelt. Vergleichen wir folgende Beispiele:

- (7) Es ist Morgen, weil die Sonne aufgeht.
- (8) Es ist Regenzeit, weil es täglich regnet.
- (9) Da die Summe der Winkel 180° beträgt, ist es ein Dreieck.
- (10) Er hat wegen des vielen Rauchens Krebs bekommen.

Eigentlich geht es in den obengenannten Beispielen um zwei objektiv existierende Erscheinungen, die vom entsprechenden Individuum infolge seines

unterschiedlichen Denkvermögens unterschiedlich subjektiv verknüpft werden. Der kausale Zusammenhang kann entweder faktisch wahr oder faktisch falsch sein.

In (7) und (8) werden die Relationen zwischen Morgen und Sonne und zwischen Regenzeit und Regen hergestellt, wobei das der Realität entsprechen kann oder auch nicht. Für die Tatsache, dass es Morgen ist, kann es auch andere Gründe geben, zum Beispiel, dass es schon 6.30 Uhr spät ist. Es kann sein, dass es schon Morgen ist, aber die Sonne noch nicht aufgeht. Ähnlich ist es bei (8): Es ist Regenzeit, weil laut Kalender die Regenzeit begonnen hat, und auch außerhalb der Regenzeit kann es täglich regnen.

In (9) geht es um die objektive Realität auf dem Gebiet der Mathematik (Geometrie). Die Fakten in dieser Äußerung scheinen wahr und überprüfbar zu sein. Aber so ist es nicht. Es ist ja richtig, dass in einem Dreieck die Summe der Winkel 180° ist. Es gibt aber auch andere Figuren, die, obwohl sie kein Dreieck sind, eine Winkelsumme von 180° haben, z. B. folgende:



Bei (10) geht es um die Beziehung zwischen Krebs und Rauchen, wobei der Kausalzusammenhang der Realität entsprechen kann oder auch nicht, weil der Krebs eine andere Ursache hat.

Hier kann man sehen, dass im Sprachlich-Kausalen unter dem Einfluss des entsprechenden Individuums die Kausalität subjektiv wird und nicht unbedingt der Realität entsprechen muss.

Während die philosophische Kausalität stets faktisch wahr ist, können die sprachlichen Kausalzeichen den Wahrheitswert eines Satzes nicht identifizieren. Es kommt häufig vor, dass es nicht zu entscheiden ist, welcher Kausalsatz wahr und welcher falsch ist. Manche Sätze können wahr oder falsch sein, beispielweise:

(11) Da ich größer als du bin, bist du kleiner als ich.

(12) Ich bin reich, weil ich einen BMW habe.

Aus den sprachlichen Äußerungen allein lässt sich nicht beurteilen, ob diese Aussagen falsch sind oder nicht. So können wir behaupten, dass auf der sprachlichen Ebene die Kausal-Zeichen hauptsächlich eine verbindende Funktion erfüllen, „die gewöhnlich im Dienst einer spezifischen kommunikativen Funktion steht, z. B. der des Erklärens, des Begründens, des Sich-Verteidigens usw.“ (Kang, 1996: 15)

Schmidhauser ist der Meinung, dass man die Sprache unabhängig von der Frage nach der Wahrheit betrachten sollte. Ob ein Kausalzusammenhang wahr oder falsch ist, liegt außerhalb des Forschungsgebiets der Linguistik, wie er im folgenden erklärt:

„Ein unverstandener Kausalatz oder Begründungssatz ist nicht dasselbe wie ein falscher Satz. Faktische Wahrheit bzw. Falschheit sind als solche keine Kriterien für linguistische Akzeptabilität. Sie können es auch gar nicht sein, denn faktische Wahrheit und Falschheit sind nicht Eigenschaften, die einer sprachlich repräsentierten Aussage oder einer Aussagenverknüpfung auf Grund ihrer sprachlichen Struktur zu- oder abgesprochen werden können. Ob ein Ausdruck f-wahr oder f-falsch ist, unterliegt außersprachlichen Bedingungen.“ (Schmidhauser, 1995: 28).

In diesem Zusammenhang stimmt Lang (1997: 135) zu:

„Es sind dies Eigenschaften, die einen Ausdruck nur auf Grund von Beziehungen zwischen der Bedeutung des Ausdrucks und seinem Denotat zukommen können, von Beziehungen also, die mindestens ein Relat involvieren, das außerhalb der Reichweite linguistischer Kriterien liegt. Aus dieser notwendigen Unabhängigkeit von sprachlicher Struktur und faktischer Wahrheit oder Falschheit ergibt sich für theoretische Zwecke, daß die faktisch-wahren oder faktisch-falschen Ausdrücke linguistisch ununterscheidbar sind. Aus dieser Unabhängigkeit ergibt sich aber auch als eine praktische Konsequenz die Möglichkeit zu lügen eine Sprache auszudenken, in der sich wahre Sätze von gelogenen „grammatisch“ unterscheiden, ist absurd.“ (zit. n. Schmidhauser, 1995: 28)

Hier können wir sehen, dass die Kausalität und das Kausale verschiedenen Wahrheitswert haben. Aber wir gehen aber in unserem Verständnis nicht so weit wie Schmidhauser, den Wahrheitswert in kausalen Zusammenhängen zu untersuchen. Ob die sprachlich-kausalen Äußerungen der Probanden nach der Maßstäben

philosophischer Kausalität korrekt sind, interessiert in dieser Arbeit nicht. Ich konzentriere mich auf die Erscheinung von kausalen Sprachmitteln in Schreibtexten und untersuche, ob sie von richtigem und gutem normativen Deutsch abweichen. Dann werden die Abweichungen weiter interpretiert und analysiert.

Ergebnisse

Das Verhältnis von philosophischer Kausalität und Sprachlich-Kausalem lässt sich wie folgt ausdrücken:

1. Das Kausale ist ein weiterer Begriff als die Kausalität
2. Die Kausalität bezieht sich auf eine objektive Gesetzmäßigkeit zwischen Ursache und Wirkung, das Kausale schließt andere Grund-Folge-Beziehungen mit ein.
3. Sprachliche Kausalität als sprachlicher Ausdruck von Ursache-Wirkungsbeziehungen eine Unterkategorie des Sprachlich-Kausalen.
4. Die philosophische Analyse und Definition der Kausalität geht von deren objektiver Existenz und damit Wahrhaftigkeit aus. Die linguistische Analyse von Kausalem und Kausalität braucht den Wahrheitswert der Aussagen nicht zu berücksichtigen.
5. Trotz der Differenzen besteht eine enge Verbindung zwischen der philosophischen Kausalität und dem Sprachlich-Kausalen in dem Sinne, dass die Ermittlung und sprachliche Formulierung kausaler Relationen nur auf der Grundlange des Denkens in dialektischer Einheit mit der Sprache möglich ist.

3.5 Differenzen zwischen dem Begriff des Kausalen, der Konsekutivität, der Konditionalität und der Finalität

Grund-Folge-Beziehungen sind nicht nur auf den Bereich des Kausalen beschränkt. Mindestens das Feld der Konsekutivität ist mit zu berücksichtigen, während bei Relationen, die der Konditionalität und der Finalität zugeordnet werden, ebenfalls ein Grund-Folge-Verhältnis vorliegen kann. Hierzu die folgenden Beispiele:

1. Der Fluss führte Hochwasser, *weil* es tagelang geregnet hatte. (kausal)
2. Es hatte tagelang geregnet, *so dass* der Fluss Hochwasser führte. (konsekutiv)
3. Der Fluss führt Hochwasser, *wenn* es tagelang regnet. (konditional)
4. Ich fahre nach Pattaya, *um* das Musikfestival zu besuchen. (final)
5. Ich fahre nach Pattaya, *weil* ich das Musikfestival besuchen will. (kausal)

Im folgenden Abschnitt sollen anhand der Beispiele die Begriffe von Kausalem, Konditionalität, Konsekutivität und Finalität dargestellt werden, um den Unterschied zwischen den vier Feldern und die Spezifik der Grund-Folge-Beziehung bei jedem Feld zu zeigen.

An den fünf Beispielen kann man sehen, dass allen eine Grund-Folge-Beziehung zugrunde liegt. Aber der Ausdruck dieser Beziehung unterscheidet sich. Der Unterschied liegt darin, dass es sich bei Nr. 1 um die Aussage des Grundes, bei Nr. 2 um die Aussage der Folge, bei Nr. 3 um die Aussage der Bedingung und bei Nr. 4 um den Ausdruck von Zweck und Absicht handelt.

Nr. 1 zeigt einen Kausalzusammenhang mit Antecedens-Concequens-Beziehung. Ein kausales Verhältnis liegt normalerweise dann vor, wenn das Antecedens gekennzeichnet ist. Der *weil*-Satz markiert nachgestellten Sachverhalt als Ursache: Dass es tagelang geregnet hatte, verursacht, dass der Fluss Hochwasser führte.

Kausale Sprachmittel sind z. B. *da, denn, weil, nämlich, wegen, zumal, infolge, zufolge* usw.⁵

Während der *weil*-Satz die Begründung kennzeichnet, markiert der Nebensatz mit *so dass* in Nr. 2 die Folge oder das Consequens. Aus logischer Sicht ist die Konsekutivität die Umkehrung des Kausalen. Sie bezeichnet eine Relation zwischen Antecedens und Consequens derart: dass der Fluss Hochwasser führte, ist die Folge davon, dass es tagelang geregnet hatte. Die konsekutiven Sprachmittel umfassen z. B. *so dass, ohne zu, deshalb, deswegen, darum, daher, Ergebnis, Wirkung* usw.

⁵ Sprachmittel jeweils nach Buscha (1998: 56ff.)

Die Aufteilung, bei Markierung des Antecedens von eines Kausalen und bei Markierung des Consequens von einen Konsekutivverhältnis zu sprechen, scheint überzeugend. Ein Problem stellen aber die Konjunkionaladverbien *deshalb*, *deswegen*, *darum* und *daher* dar, die in einigen Grammatiken als konsekutive, in anderen aber als kausale Sprachmittel betrachtet werden. Schmidhauser argumentiert, dass sie zwar im Consequens stehen, aber nur als Platzhalter für das Antecedens: „Durch den kategorial spezifizierenden Verweis auf den Antecedens Satz wird dieser als Antecedens überhaupt erst konsituiert“ (Schmidhauser, 1995: 133-34). Für Schmidhauser fallen diese Konjunkionaladverbien daher auch unter die Kategorie der Kausalität, während Buscha und Helbig/Buscha diese Sprachmittel als konsekutiv ansehen.

Ich folge dem Argument von Schmidhauser. Daher werden bei der vorliegenden Untersuchung diese Konjunkionaladverbien als kausale Sprachmittel behandelt.

Nr. 3 zeigt eine Bedingungsrelation (Konditionalität). Während die konsekutive Konjunktion *so dass* die Folge eines Antecedens ausdrückt, realisiert der *wenn*-Satz Bedingung einer Folge. Die Existenz eines Sachverhalts (*Wenn es tagelang regnet*) ist die Voraussetzung für die Existenz eines anderen Sachverhalts (*dann führt der Fluss Hochwasser*). Der Unterschied zwischen dem Konditionalverhältnis und Kausal- und Konsekutivrelation besteht darin, dass letztere Antecedens und Konsequens als gegeben ausdrücken, während in einem Konditionalsatz nichts über das momentane Zutreffen der Bedingung (und der Folge) gesagt ist.

Konditionale Sprachmittel sind z. B. *wenn*, *falls*, *sofern*, *bedingen*, *abhängen* usw.

Bei Nr. 4 handelt es sich um eine Finalrelation. Der Nebensatz mit *um zu* bezeichnet Zweck und Absicht. Der Unterschied zwischen dem *weil*-Satz in Nr. 5 und dem *um zu*-Satz in Nr. 4 besteht darin, dass *weil* die Begründung kennzeichnet. Beide Sätze lassen sich mit einer *wegen*-Phrase paraphrasieren:

Ich fahre nach Pattaya, *um* das Musikfestival zu besuchen.

Ich fahre nach Pattaya, *weil* ich das Musikfestival besuchen will.

→Ich fahre *wegen* des Musikfestivals nach Paththaya.